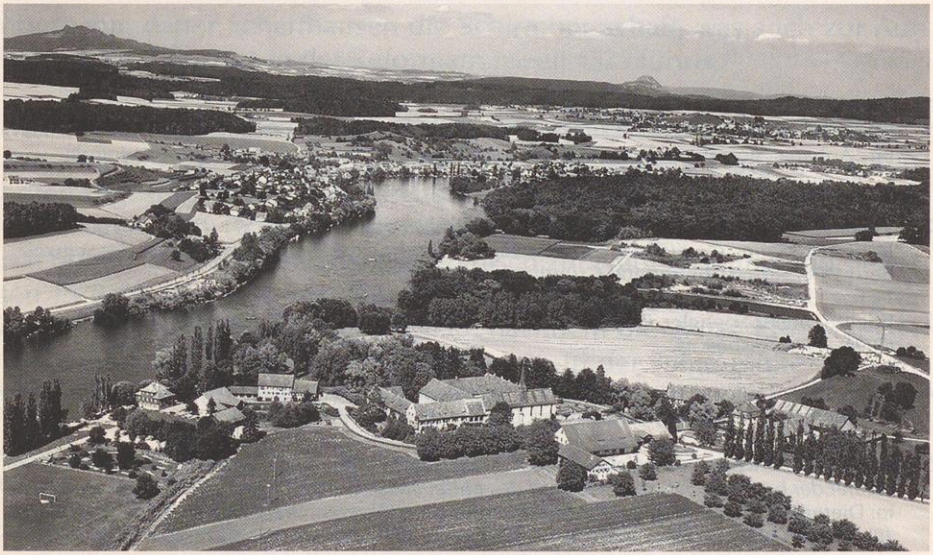
Darstellungen - articles - articoli saggistici

Schicksal eines Klarissenklosters nach der Aufhebung - Entwicklung des Klosters Paradies bei Diessenhofen im Kanton Thurgau seit 1836

Rainer Sigrist

Im Jahre 2003 kann das ehemalige Klarissenkloster Paradies am linken Rheinufer zwischen Schaffhausen und dem thurgauischen Diessenhofen auf eine 750 Jahre dauernde Geschichte zurückblicken. Obwohl seit 1836 nicht mehr mit Leben der Schwestern der hl. Klara erfüllt, stellt es heute noch ein sorgfältig gepflegtes, lebendiges Kulturgut von weit überregionaler Bedeutung dar. Verschiedene Möglichkeiten, ein solches Gut vor dem Verfall zu bewahren und der Gegenwart und Nachwelt zu erhalten, bieten sich an: als mehr oder weniger lebloses Museum, als nach kommerziellen Zielsetzungen optimal genutzte Immobilie oder aber als ein mit neuem Leben erfülltes Zentrum, das sich mit seiner Wertordnung und Zweckbestimmung würdig an seine Vergangenheit anschließt. Ein Beispiel dieses dritten Weges soll im Folgenden dargestellt werden.

Abb. 1: Luftaufnahme Klostergut Paradies (Bildarchiv Georg Fischer AG)



1. *Rückblick auf die Geschichte des Klarissenkonventes bis zur Aufhebung*

Am 6. Dezember 1253 schenkt Graf Hartmann der Ältere von Kyburg «(...) der Äbtissin und dem Konvent von Paradies bei Konstanz vom Orden des heiligen Damian (...) das ganze Recht und den ganzen Besitz des Dorfes Schwarza bei Schaffhausen, nicht nur jene Besitzungen, die Friedrich von Randenburg nach Lehensrecht zugehören, sondern auch des ganzen Dorfes mit dem Patronatsrecht über die Kirche, mit den Äckern, Wiesen, Fischteichen, Wäldern, Wegen (...).»[1] Damit ermöglichte er die baldige Übersiedlung des Konvents in den Weiler Schwarzach, der dadurch auch seinen neuen Namen Paradies erhielt.[2] An der Gründung seien sehr wahrscheinlich Schwestern aus dem Kloster Ulm beteiligt gewesen, das selbst vielleicht von Damiansschwestern aus Assisi besiedelt worden sei.[3]

Nach dem Beispiel der Kyburger statteten andere Adelige das Kloster mit weiterem Grundbesitz aus; so daß zahlreiche Bauerngüter, Häuser, Reben und Wälder, vor allem zwischen Thur und Rhein, im Klettgau und Hegau sowie in Schaffhausen die wirtschaftliche Existenz des Klosters sicherten.[4]

Die Schutzherrschaft oder Vogtei für Paradies übten anfänglich die Kyburger selber aus, später ihre Erben, die Habsburger[5], die die Vogtei als Lehen an die Truchsessen von Diessenhofen weitergaben, welche aber ihre Aufgaben offensichtlich nicht sehr ernst nahmen. Im 14. Jahrhundert

1 Deutsche Übersetzung von Karl Schib, *Geschichte des Klosters Paradies*, Schaffhausen 1951, im Anhang gemäß überliefertem lat. Originaltext in der Schenkungsurkunde vom 6. Dezember 1253, im Staatsarchiv Schaffhausen: URSchaffhausen, 16 Nr. 119.

2 Vgl. Karl Schib, *Klarissenkloster Paradies*, in: *Helvetia Sacra (= HS)* V/1 (*Der Franziskusorden. Die Franziskaner, die Klarissen und die regulierten Franziskaner-Terziarinnen in der Schweiz)*, Bern 1978, 587-600, betreffend Gründung insbes. 587ff. -

3 Brigitte Degler-Spengler, *Die Klarissenklöster in der Schweiz*, in: *Helvetia Franciscana (= HF)* 23 (1994), 44-61, insbes. 44.

4 vgl. Waltraud Hörsch, *Herrschaft, Orden und Raum bei Rudolf I., Albrecht I. und Friedrich dem Schönen*, Zürich (Lizentiatsarbeit Prof. L. Schmugge, Uni Zürich) 1988, 55-61.

5 Christian Schweizer, *Franziskanische Ordenslandschaften und landesherrliche Räume im Gebiet der heutigen Schweiz während des Mittelalters bis zum Beginn der Kapuziner-Reform*, in: Dieter Berg (Hg.), *Könige, Landesherren und Bettelorden*, Werl 1998 (Saxonia Franciscana 10), 305-329; insbesondere *Habsburgs Vorliebe für Klarissen* 316-320; zu *Paradies* siehe 316.

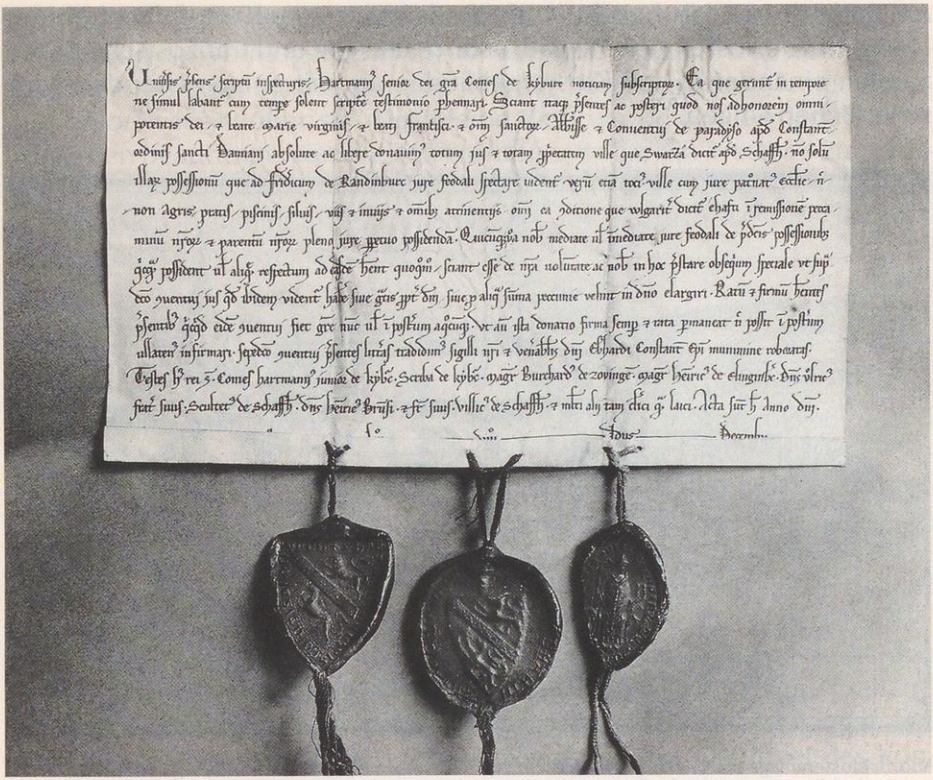


Abb. 2: Schenkungsurkunde von 1253 (Konzernarchiv Georg Fischer AG)

übernahm daher Schaffhausen die Schirmherrschaft, was auch zur Aufhebung des Klosters in der Reformationszeit 1529 führte.[6]

Nach einem siebenjährigen Prozeß um die Hoheitsrechte vor der Tagsatzung wurden schließlich 1574 das hohe und niedere Gericht Diessenhofen zugesprochen und die sechs im Thurgau regierenden katholischen Orte Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden, Glarus, Zug wurden Schirmherren über das Kloster. Diese schritten rasch zur Neugründung und siedelten 1578 drei Nonnen aus dem Klarissenkloster Villingen an. Sie sorgten auch für den raschen Wiederaufbau, nachdem die ganze Klosteranlage 1587 einem Brand zum Opfer gefallen war. In der Folge zählte der Konvent meistens um die dreißig Mitglieder.[7]

6 *HS* V/1, 587ff.

7 *HS* V/1, 588 u. 594-599.

Am Ende des 18. Jahrhunderts, als die Schweiz zum Kampfplatz fremder Heere wurde, lösten helvetische, österreichische und französische Besatzungen einander in den Klostergebäuden ab, mit entsprechenden wirtschaftlichen Folgen.[8]

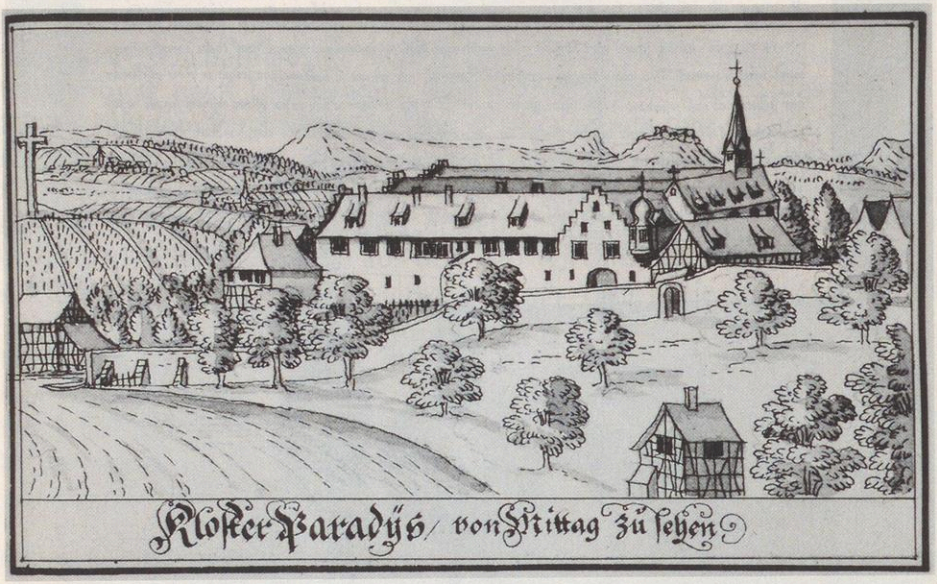


Abb. 3: Klosteranlage um 1730 bis 1740, Ansicht von Südwesten (Konzernarchiv Georg Fischer AG)

2. *Endgültige Aufhebung im Jahre 1836*

Die durch die Helvetische Republik verfügte Novizensperre, an der der neu gegründete Kanton Thurgau festhielt, führte zum langsamen Aussterben des Klosters. Auch Vorschläge der Nonnen unter der Äbtissin Johanna Baptista Brunner[9] zur Umwandlung des Klosters in ein Mädcheninstitut oder in ein Krankenhaus fanden bei der Thurgauer Regierung kein Gehör.[10]

8 *HS* V/1, 589 u. 599-600.

9 Johanna Baptista Brunner von Balsthal SO (1774-1834), Profeß 1791, Äbtissin 1819-1834, vgl. *HS* V/1, 600.

10 *HS* V/1, 600. *Thurgovia Sacra* III, 368.

Am 14. Juni 1836 entschied schließlich der Thurgauer Große Rat, daß die Verwaltung des Vermögens sämtlicher Klöster des Kantons ausschließlich Angelegenheit des Staates sei, und daß das Vermögen des Klosters Paradies sofort verwendbar sei. Der Kleine Rath wurde mit der Liquidation desselben beauftragt. Von diesem Vermögen sollte ein Viertheil zum voraus für den katholischen Konfessionsteil verwendet werden und an die katholischen Gemeinden nach Maßgabe der Bedürfnisse für Kirchen-, Schul- und Armenzwecke verteilt werden.[11]

Angesichts der drohenden Ausweisung wandten sich die beiden letzten Klosterfrauen an den damals wohl berühmtesten Schaffhauser, den protestantischen Johann Conrad Fischer mit der Bitte um Fürsprache bei den Thurgauer Behörden. Johann Conrad Fischer, neben seinen Verdiensten in Schaffhausen als Stadtrat, Stadtpräsident, Kantonsrat, Tagsatzungsgesandter, Bergwerksadministrator und Artillerieoffizier auch tätig als erfolgreicher Erfinder, verfaßte für die beiden Nonnen eigenhändig eine Denkschrift samt einem Begleitbrief an den Thurgauischen Großen Rat gegen den Aufhebungsbeschluß.[12] Die Denkschrift wurde gedruckt und allen Mitgliedern des Großen Rates überreicht. Dieser setzte sich darüber hinweg und legte eine Versteigerung der Besitzungen auf den 4. April 1837 fest. Lediglich die Pensionen der Klosterfrauen wurden auf die Fürsprache Fischers hin verdoppelt und ihr Verbleib im aufgehobenen Kloster wurde gestattet. Dazu wurde ihnen der Ostflügel des Konventgebäudes zu lebenslänglicher Benützung vorbehalten. Am 16. Januar 1844 verstarb die erste dieser Nonnen und ein Jahr später folgte ihr die zweite: 1844 Clara Engesser und 1845 Agatha Reüteman.[13]

Johann Conrad Fischer, der sich 1836 als Schaffhauser Politiker für die letzten Klarissen des Klosters Paradies einsetzte, eröffnete 1802 im Schaffhauser Mühlental eine Schmelzerei für Gußstahlerzeugung in einer früheren Kräutermühle und legte so den Grundstein zum Georg Fischer Konzern.[14] Dieser ist inzwischen zu einem weltweit tätigen Unternehmen

11 *Kantonsblatt des Eidg. Standes Thurgau* 2, 268.

12 Beide Dokumente in handschriftlichem Original im Staatsarchiv Frauenfeld: StATG 4, 998; 2, XI 283.

13 Schib, *Geschichte des Klosters Paradies*, 90-92.

14 1773-1854. *Historisch-Biographisches Lexikon der Schweiz (= HBLS)*, Neuenburg 1926, Bd. 3, 165. *Schweizer Lexikon 91*, Luzern 1992, Bd. 2, 620-621. Detaillierte Darstellung siehe: Adrian Knoepfli, *Mit Eisen- und Stahlguß zum Erfolg*, Näfels 2002 (Schweizer Pioniere der Wirtschaft und Technik 74), 9-28.

Abb. 4: Johann Conrad Fischer (Bildarchiv Georg Fischer AG)

mit 13700 Mitarbeitern und einem Umsatz von CHF 3,4 Mia. gewachsen und konnte im Jahre 2002 sein 200jähriges Bestehen feiern.[15] Seit 1918 bis heute ist er auch aufs engste mit dem Kloster Paradies verbunden.

3. Schwierige Zeit der Auflösung von 1837 bis 1918

Nachdem die erste Steigerung am 4. April 1837 zu keinem Verkauf führte, ging das Klostergut, das damals noch 1300 Jucharten (ca 468 Hektaren) umfaßte mit Ausnahme der Kirche und des Pfarrhauses bei einer neuerlichen Versteigerung am 1. Juli 1837 für 275100 Gulden an Melchior Wegelin von Diessenhofen und acht Mitbeteiligte. Zusammen mit einem Kirchen-Schulgut im Betrage von 25000 Gulden gingen Kirche und Pfarrhaus gemäß Beschluß des Großen Rates vom 25. April 1838 an die neue katholische Pfarrei Paradies, die noch heute existiert.[16]

Für das Klostergut und seine Ländereien folgte eine bewegte Zeit. Vorübergehend fand innerhalb der Paradieser Klostermauern monastisches Leben Asyl: Als der Kanton Thurgau im Jahre 1848 mit Ausnahme von Ka-

15 *Geschäftsbericht 2002 Georg Fischer AG* (CH-8201 Schaffhausen/Schweiz), Schaffhausen 2003.

16 Schib, *Geschichte des Klosters Paradies*, 93.

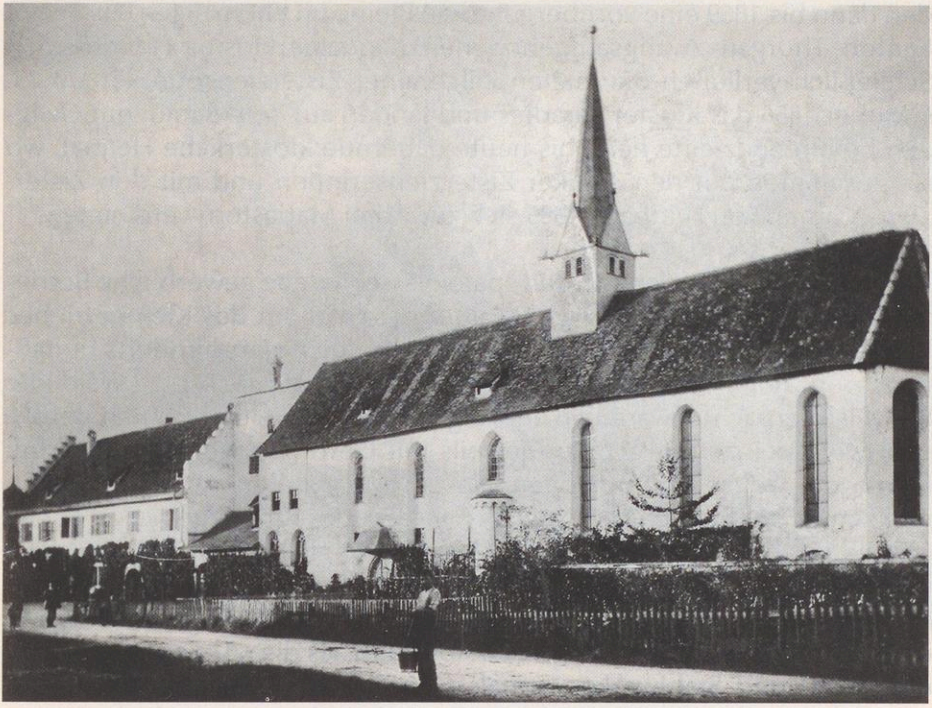


Abb. 5: Klostergut Paradies 1897 (Konzernarchiv Georg Fischer AG)

tharinental die restlichen Klöster aufhob, vermietete der neue Besitzer des Paradieses die leerstehenden Gebäude an die obdachlosen Zisterzienserinnen von Kalchrain unter deren Äbtissin Maria Benedicta Keller.[17] Die Äbtissin verstarb 1852 in Paradies und wurde dort bestattet.[18] Zu ihnen gesellte sich 1853 die Äbtissin Maria Johanna Baptista Rutz des aufgehobenen Klosters Tänikon mit zwei Mitschwestern.[19] Auch diese Äbtissin verstarb in Paradies und wurde dort bestattet.[20] Ihre Schwestern fan-

17 Elisabeth Meyer-Marthaler, *Kalchrain*, in: *HS* III/3 (*Die Zisterzienser und Zisterzienserinnen, die Reformierten Bernhardinerinnen, die Trappisten und Trappistinnen und die Wilhelmiten in der Schweiz)* Bern 1982, 740-763, insbes. Ära Paradies 746 u. 761.

18 Maria Benedicta Keller von Eschenz TG (1788-1852), Profeß bei den Zisterzienserinnen in Kalchrain 1809, zur Äbtissin gewählt 1828; *HS* III/3, 761.

19 Elisabeth Meyer-Marthaler, *Tänikon*, in: *HS* III/3 (*Die Zisterzienser und Zisterzienserinnen, die Reformierten Bernhardinerinnen, die Trappisten und Trappistinnen und die Wilhelmiten in der Schweiz)* Bern 1982, 917-950, insbes. Ära Paradies 924 u. 949.

20 Maria Johanna Baptista Rutz von Mosnang SG (1827-1854), Profeß bei den Zisterzienserinnen in Tänikon 1794, zur Äbtissin erwählt 1827; *HS* III/3, 949-950.

den dann bis 1869 eine vorübergehende Bleibe im ehemaligen, 1848 vom Kanton Thurgau zwangsaufgehobenen Kapuzinerkloster Frauenfeld.[21] Schließlich verließen die letzten Kalchrainer Zisterzienserinnen am 13. Oktober 1856 das Kloster Paradies und fanden auf dem Schloßgut Gwiggen bei Bregenz eine neue bis heute dauernde klösterliche Heimat, wo sie zusammen mit den Täniker Zisterzienserinnen und mit den Zisterzienserinnen von Feldbach 1885 sich zur Abtei Mariastern vereinigten.[22]

In den Klostergebäuden wurden später verschiedene gewerbliche Betriebe angesiedelt, die allerdings nie über das Stadium des Kleinbetriebes hinauswuchsen. Anfang der neunziger Jahre des 19. Jahrhunderts umfaßte das Gut noch ca. 185 ha Acker- und Wiesland sowie 97,3 ha Wald, die teilweise verpachtet waren. In der Folge erlebte es weitere Handänderungen, wobei einzelne Parzellen jeweils mit Gewinn abgetrennt wurden. Durch die vielen Umnutzungen, An- und Umbauten zu gewerblichen und landwirtschaftlichen Zwecken wurden die Klostergebäude arg in Mitleidenschaft gezogen. Aber auch das bewegliche Kulturgut des ehemaligen Klarissenkonventes wurde verschleudert und verschachert (Glasscheiben, Skulpturen, Wandtäfer, ...). Die Leidensgeschichte des ehemaligen Klosters fand erst ihren Abschluß, als die «Aktiengesellschaft der Eisen- und Stahlwerke vormals Georg Fischer, Schaffhausen», die Nachfolgerin des 1802 von Johann Conrad Fischer gegründeten Unternehmens, am 1. Oktober 1918 den erhalten gebliebenen Rest des Klostergutes (zirka 50 Hektaren) erwarb.[23]

4. Neue Verwendung im Dienste der Menschen unter neuer Schirmherrschaft seit 1918

Der Schaffhauser Industriebetrieb, der bis heute die Verantwortung für das Klostergut wahrnimmt, kaufte dieses 1918 vor dem Hintergrund des Ersten Weltkrieges, zum Zwecke der Gewinnung von Nahrungsmitteln mit dem Landwirtschaftsbetrieb für die Versorgung der Fabrikkantine

---

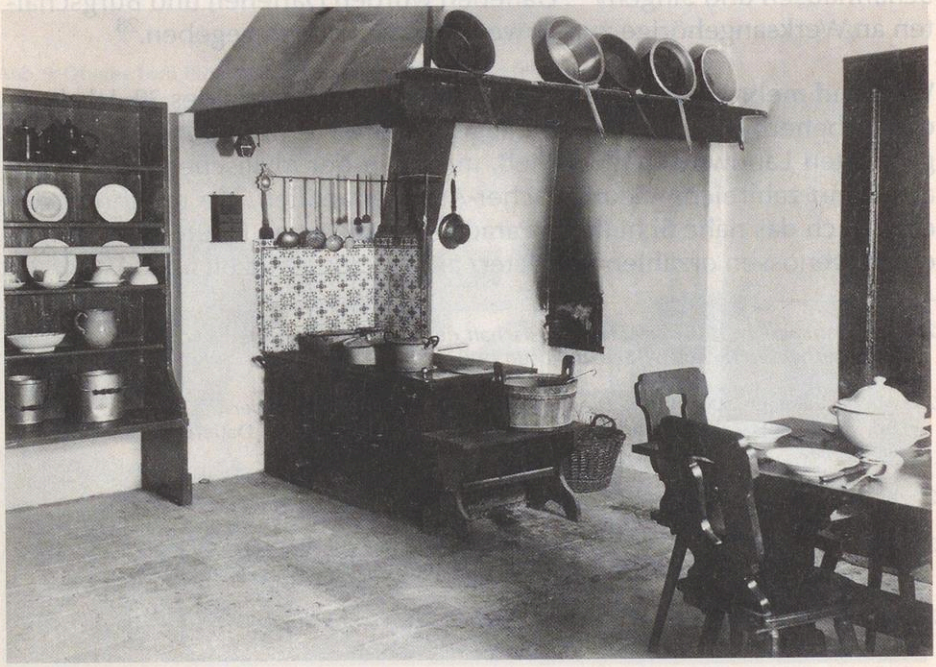
21 Beda Mayer OFMCap, *Kloster Frauenfeld*, in: *HS* V/1 (*Der Franziskusorden. Die Kapuziner und Kapuzinerinnen in der Schweiz*), Bern 1974, 288-303, insbes. Bleibe der Zisterzienserinnen von Tänikon 290

22 *HS* III/3,746-747. Schib, *Geschichte des Klosters Paradies*, 94.

23 Kaufvertrag 19. August 1918 mit Emil Dettwyler; Abschrift im Konzernarchiv Georg Fischer. - *Geschäftsbericht 1918 der Aktiengesellschaft der Eisen- und Stahlwerke vorm. Georg Fischer, Schaffhausen (Schweiz)*, 1919, 4. - Schib, *Geschichte des Klosters Paradies*, 99. - In der überlieferten Quellen- und Literaturlage werden verschiedene Zahlen an Hektaren genannt.

Abb. 6: Verwalter-Wohnstube 1926 (Konzernarchiv Georg Fischer AG)

Abb. 7: Wohnküche 1926 (Konzernarchiv Georg Fischer AG)



und der Familien der Werksangehörigen sowie zur Beschaffung von Wohnungen in den Klostergebäuden für die Arbeiterfamilien.[24] Damit hielt die Idee vom Dienst am Mitmenschen, die hier einst in den Zeiten des Klarissentums geblüht hatte, in moderner Weise wieder Einzug in das alte Kloster. Rasch wurden erste Wiederherstellungsarbeiten in Angriff genommen, d.h. die stark baufälligen Gebäude wurden umfassend renoviert: Hühnerställe wurden aus dem Kreuzgang entfernt, Wasser- und Abwassersysteme wurden erneuert, 15 Mietwohnungen sowie eine Wohnung für den Verwalter samt Büro und Kammern für fünf Knechte und zwei Mägde eingerichtet. 1920 wurde auch das «obere Torhäuschen», das älteste heute noch bestehende Gebäude - Baumfälldaten weisen auf das 13. und 15. Jahrhundert hin[25] - mit fünf Wohn- und Schlafräumen sowie einem Kleinviehstall und Remise renoviert. Der Portalbogen zeigt die Wappen der sechs an der Wiedereinsetzung des Klosters nach der Reformation beteiligten katholischen Orte der Innerschweiz.

Mit der Einrichtung von Wohnungen für Arbeiterfamilien im Paradies setzte die Firma eine Tradition fort, die bereits im 19. Jahrhundert ihren Anfang nahm. 1868 erstellte bereits Georg Fischer II., der Enkel des Firmengründers, im vorderen Mühlental in Schaffhausen ein Arbeiterwohnhaus[26] und 1906 folgte die Gründung einer «Baugesellschaft zur Erstellung und Erwerb von gesunden Wohnungen für die Werksangehörigen in Schaffhausen und Singen»[27]. Daneben wurden Darlehen und Bürgschaften an Werksangehörige zum Erwerb von Eigenheim gegeben.[28]

Während mehr als 50 Jahren - bis in die siebziger Jahre des 20. Jahrhunderts - beherbergte die Klosteranlage mit ihrem großen Park, dem angegliederten Landwirtschaftsbetrieb, mitten in der idyllischen Umgebung am Rhein zahlreiche Georg-Fischer-Arbeiterfamilien, die mit ihren Kindern auch das nahe Schulhaus Paradies bevölkerten. Heute noch lebende Zeitgenossen erzählen begeistert aus ihrer Jugendzeit im Kloster.

---

24 *Geschäftsbericht 1918 der Aktiengesellschaft der Eisen- und Stahlwerke vorm. Georg Fischer in Schaffhausen (Schweiz)*, Schaffhausen 1919, 4.

25 Alfons Raimann, *Der Bezirk Diessenhofen*, in: *Die Kunstdenkmäler des Kantons Thurgau*, Bd. V, Basel 1992, betreffend *Paradies* siehe 318-401, dort wegen Datierung Baumfälldaten siehe 385.

26 Knoepfli, 54.

27 *Geschäftsbericht 1906 der Aktiengesellschaft der Eisen- und Stahlwerke vorm. Georg Fischer in Schaffhausen (Schweiz) und Singen (Grossh. Baden)*, Schaffhausen 1907, 5.

28 *Geschäftsbericht 1920 der Aktiengesellschaft der Eisen- und Stahlwerke vorm. Georg Fischer in Schaffhausen (Schweiz)*, Schaffhausen 1921, 5-6.

Abb. 8: Oberes Törli 1897, Ansicht von Norden (Konzernarchiv Georg Fischer AG)

Abb. 9: Oberes Törli 1920, Ansicht von Süden (Konzernarchiv Georg Fischer AG)

5. Verwendung im Dienst der Wissenschaft und Kultur seit 1948

Das 1802 von Johann Conrad Fischer gegründete Unternehmen war nun als Georg Fischer Aktiengesellschaft zu einem bedeutenden, international tätigen Gießerei- und Maschinenbauunternehmen geworden, das mit Genugtuung und Stolz auf das baldige 150-Jahr-Jubiläum 1952 blickte.

5.1. Zweite Umbau- und Renovationsphase 1948-1952 / Gründung Eisenbibliothek

Angestoßen durch die Gründung der Stiftung Eisenbibliothek mit ihrem Raumbedarf wurde 1948 ein weiteres umfassendes Umbauprogramm in Angriff genommen und 1952 abgeschlossen.[29] Dabei wurde der Klosterkomplex wieder näher an seine ursprüngliche Struktur und Gestalt herangeführt: Die im vorigen Jahrhundert erstellten störenden Anbauten für den Landwirtschaftsbetrieb wurden entfernt, der nördliche Park wurde geräumt und in eine prächtige Grünanlage verwandelt, in der die mächtigen Bäume bis heute voll zur Geltung kommen, der westliche Klosterhof wurde gesäubert und gepflästert, die Wohnungen im ersten Stock des Konventgebäudes gründlich saniert und an eine Zentralheizung angeschlossen. Die ehemalige, westlich an die Kirche anschließende Beichtkapelle, im 19. und 20. Jahrhundert als Molkerei und Abstellraum benützt, wurde zum Bauarchiv umgestaltet. Im nördlichen Teil des Westflügels wurden die Räumlichkeiten für die Eisenbibliothek hergerichtet.

Noch unter dem Eindruck der Zerstörung von unzähligen Kulturgütern im Zweiten Weltkrieg gründete am 31. Dezember 1948 die Georg Fischer Aktiengesellschaft auf die Initiative ihres Delegierten des Verwaltungsrates Ernst Müller die Stiftung Eisenbibliothek. Damit sollte wichtigen Werken um das Eisen ein sicherer Ort zur Bewahrung und Benützung bereitgestellt werden. Die Stiftungsurkunde nennt als Zweck der Stiftung[30]: erstens den Erwerb, die Sammlung und Betreuung von historischer und neuzeitlicher Literatur auf dem Gebiete der Eisengewinnung und -verarbeitung unter Einbezug einschlägiger Werke der Geologie, der Mineralogie, des Bergbaus, der Chemie, der Metallurgie etc.; sowie der Anwendung des verarbeiteten Eisens in Handwerk und Industrie; zweitens die Unterbringung der Bibliothek in Räumlichkeiten des Klostergutes Paradies; drittens die Einrichtung und den Unterhalt aller damit in Verbin-

29 *HS* V/1, 589. Schib, *Geschichte des Klosters Paradies*, 100. Martin Risch, *Das Kloster Paradies und seine Erneuerung*, in: *Schweizerische Bauzeitung* 19/1952, 1-14 (Sonderdruck).

30 Stiftungsurkunde im Konzernarchiv Georg Fischer.

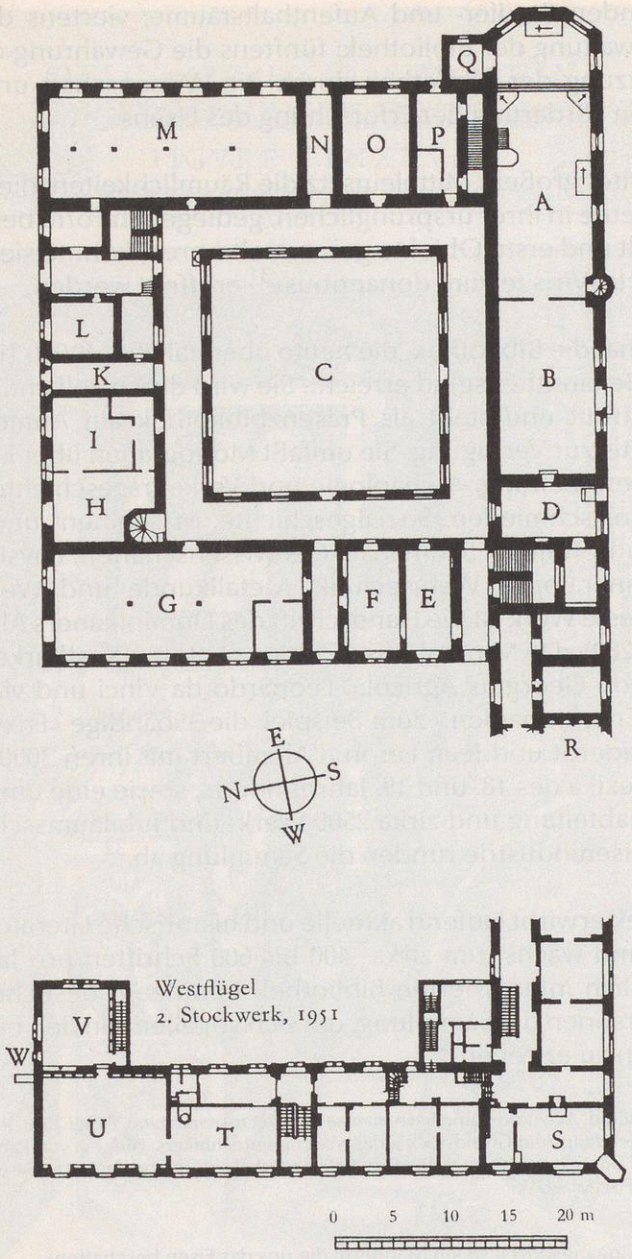


Abb. 10: Grundriß Konventbau um 1900 (Georg Fischer AG), aus dem Heft *Das Klostergut Paradies* (publ. um 1952); Erklärung zum Grundriß: A = Kirchenraum; B = Westhälfte des Kirchenschiffes; C = Kreuzgang-garten; D = Beichtkapelle; E = Abstellraum; F = gewölbte Küche, spätere Schmiede; G = Vorratsschuppen; H, I = Kellerraum; K = Korridor; L = Klosterbäckerei; M = Refektorium; N = Korridor; O = Kapitelsaal; P = frühere Sakristei; Q = spätere Sakristei; R = Haupteingang; S = Erkerzimmer; T = Sitzungszimmer; U = Repräsentationsraum der Eisenbibliothek (Ernst-Müller-Zimmer); V = Arbeitsraum; W = Klostermauer.

dung stehenden Studier- und Aufenthaltsräume; viertens den Betrieb und die Verwaltung der Bibliothek; fünftens die Gewährung der kostenlosen Benützung der Bibliothek durch die Wissenschaft und Technik; sechstens die Förderung der Erforschung des Eisens.

Nachdem unter großem Mitteleinsatz die Räumlichkeiten, die die Bibliothek noch heute in ihrer ursprünglichen, gediegenen Form beherbergen, bereitgestellt und erste Objekte gesammelt waren, konnte sie 1952 unter dem Leitwort: «Viris ferrum donantibus»[31] eröffnet werden.

Inzwischen hat die Bibliothek, die heute über nahezu 40000 Titel verfügt, weltweiten Bekanntheitsgrad erreicht. Sie wird durch vollamtliches Fachpersonal betreut und steht als Präsenzbibliothek auf Anmeldung der Fachwelt gratis zur Verfügung. Sie umfaßt Monografien über Eisengewinnung und -verarbeitung, Archäologie und Verkehrsgeschichte, Kunstgeschichte, Kunstschmieden, Sozialgeschichte, Maschinen- und Brückenbau, Hoch- und Tiefbau, Schiffsbau, Geowissenschaften, Physik, Chemie, Bergbau, Mineralogie, Wehrtechnik, Metallkunde und Werkstoffprüfung. Das älteste Werk ist die Handschrift des Dominikaners Albertus Magnus (1193-1280) «De Mineralibus». Zu den weiteren Kostbarkeiten gehören Werke von Georgius Agricola, Leonardo da Vinci und vielen mehr. Die großen Enzyklopädien - zum Beispiel die 35bändige «Enzyclopédie» von Denis Diderot und Jean Leron d'Alembert mit ihren 3000 Kupferstichen - und Lexika des 18. und 19. Jahrhunderts, sowie eine umfangreiche Zeitschriftenabteilung und zirka 2500 Werk- und Jubiläumsschriften von Firmen der Eisenindustrie runden die Sammlung ab.[32]

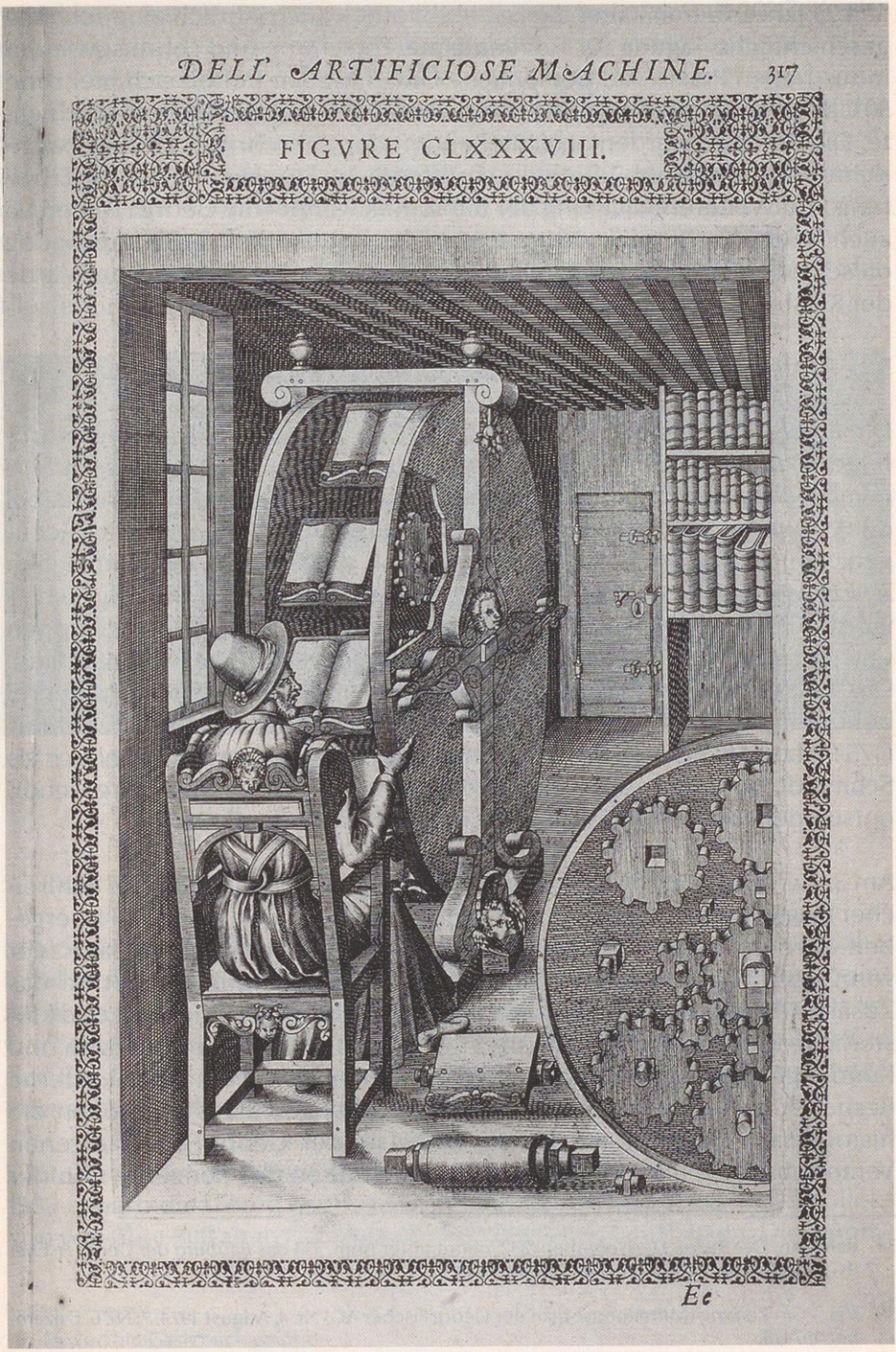
Die Bibliothek erwirbt laufend aktuelle und historische Literatur zu ihrem Fachgebiet und wächst um zirka 400 bis 600 Schriften pro Jahr. Neben wissenschaftlich interessierten Bibliotheksbenützern besuchen jährlich rund 1500 Personen die Sammlung, um sich vor allem an den bibliophilen Kostbarkeiten zu erfreuen.[33]

Abb. 11: Bücherleserad. Agostino Ramelli, *Le diverse et artificiose machine*, Parigi 1588. Ramellis Wissen gehörte jahrhundertelang zum Grundstock jedes Maschinentechnikers. Hier ein von Ramelli entwickeltes Bücherleserad: Die Lesemaschine sollte die vergleichende Lektüre und das Exzerpieren erleicherten. (Bildarchiv Georg Fischer AG) →

31 Schrift über Eingangsportal: «Den Männern, die uns das Eisen beschaffen».

32 Karl Schib, *Fünfundzwanzig Jahre Eisenbibliothek der Georg Fischer Aktiengesellschaft*, Schaffhausen 1973. Max Freivogel, *Die Eisenbibliothek*,in: *Das Klostergut Paradies*, Schaffhausen 1978, 18-23. Weitere Informationen sowie Bücherkatalog siehe www.eisenbibliothek.ch.

33 Siehe Jahresberichte der Eisenbibliothek.


DELL' ARTIFICIOSE MACHINE. 317
FIGVRE CLXXXVIII.
Ee

Seit 25 Jahren veranstaltet die Eisenbibliothek auch jährlich eine Technikgeschichtliche Tagung für Fachleute aus Forschung und Lehre sowie der industriellen Praxis. Auf persönliche Einladung hin treffen sich hier rund 50 Gäste zur Behandlung eines bestimmten Themas zur Technikgeschichte. Die Referate werden anschließend in der Zeitschrift «FERRUM-Nachrichten aus der Eisenbibliothek» veröffentlicht. Für den Betrieb, die Erhaltung und Weiterentwicklung der Bibliothek wendet die Georg Fischer AG auch heute noch regelmäßig beachtliche Mittel auf. Die Beherbergung dieses lebendigen Werkes im Paradies entspricht der historischen Würde der Klostergebäude.

5.2. Dritte Umbauphase zum Ausbildungs- und Konferenzzentrum 1973

Die dritte große Umbauphase betraf 1973 vor allem den Mittel- und Nordflügel. Dabei ging es darum, die notwendigen Räumlichkeiten für ein zeitgemäßes Ausbildungs- und Konferenzzentrum einzurichten und dabei denkmalpflegerische Anforderungen weitest möglich zu berücksichtigen. Einige Räume konnten dabei sogar nach ihrem ursprünglichen Zweck wieder verwendet werden, z.B. das Refektorium. Im Erdgeschoß wurde die ehemalige Konventstube, die vorübergehend als Schuppen und Wagenremise diente, zum Auditorium mit 200 Plätzen umgebaut. Das Refektorium, vorübergehend Wohnungen und später eine Wagnerei beherbergend, wurde wieder seinem ursprünglichen Zweck zugeführt (175 Plätze). Im Bereich des ursprünglichen Eingangs, zwischenzeitlich als Schmiede benützt, wurde die Garderobe eingerichtet. Im Obergeschoß entstanden mehrere Konferenzräume verschiedener Größen.[34]

Am 3. Juli 1974 konnte das neue Ausbildungszentrum im Beisein zahlreicher Gäste feierlich eröffnet und «den Mitarbeitern als Paradies» übergeben werden.[35] Inzwischen ist es für die Mitarbeiter, vor allem das Kader von Georg Fischer aus aller Welt zu einem Kristallisationspunkt für das Zusammengehörigkeitsgefühl geworden. Die Abgeschiedenheit und klösterliche Ruhe lädt zu fruchtbaren Seminaren, Kursen, Konferenzen und Kundengesprächen ein. Rund 12000 Personen, davon ein Drittel externe Besucher, gehen nun jährlich im Klostergut ein und aus und füllen die historischen Gebäude mit Leben. Die Liste der Georg-Fischer-eigenen Veranstaltungen umfaßt alle Bereiche und Stufen des Konzerns, von der

34 Raimann, *Der Bezirk Diessenhofen*, 332, nennt unter Anm. 134 *das Baubüro der Georg Fischer AG, Schaffhausen, Ordner 16,7 Umbaupläne.*

35 Vgl. *+GF+Zeitung* (Mitteilungsorgan der Georg Fischer AG) Nr. 4, August 1974, 7; Nr. 6, Dezember 1974, 5.

Verwaltungsratssitzung über Konzernkaderkonferenzen mit 200 Teilnehmern aus aller Welt bis zu Workshops und Kursen in kleinem Kreise. Externe Organisationen, Firmen und Verwaltungen benützen das Klostergut ebenso gerne für ihre Bedürfnisse. Seit 1974 finden auch jährlich die Wirtschaftswochen der Kantonsschule Schaffhausen im Paradies statt.[36] Auch die Liste prominenter Gäste ist lang. Sie reicht vom Bundesrat in corpore, über ausländische Staatsoberhäupter, Fürsten und Gesandte, weltliche und geistliche Würdenträger bis zu zwei Klarissen aus dem Klarissenkonvent Jongny bei Vevey anläßlich der Wiedereinweihung der Klosterkirche am 29. September 2002.

Abb. 12: Umbau alter Konventräume zum Auditorium 1973 (Konzernarchiv Georg Fischer AG)

5.3. Vierte Umbauphase: Sammlungen und Archiv

Mit der vierten Umbauphase Anfang der neunziger Jahre des 20. Jahrhunderts erreichte das Klostergut seinen heutigen Stand mit der Ergänzung des Ausbildungszentrums um verschiedene Sammlungen. Dabei wurden die letzten Wohnungen aufgelöst, womit ein wichtiges Kapitel in der Klostergeschichte ein Ende fand, um jedoch gleich einem neuen ebenso wertvollen Platz zu machen.

5.3.1. Graphik-Sammlung Wyser

1990 erwarb die Georg Fischer AG mit der Sammlung Wyser eine Kollektion von über 300 alten Grafiken aus der Region Schaffhausen. Die Samm-

36 Es wird ein Gästebuch geführt.

Abb. 13: Graphik-Sammlung Wyser (Photo: Philipp Sigrist)

lung reicht vom 16. bis ins 19. Jahrhundert. Neben Werken aus der bekannten Bleuler-Schule auf Schloß Laufen am Rheinfall mit einer Reihe von Blättern des in Feuerthalen ansäßigen Emanuel Labhardt und der Schaffhauser Johann Jakob und Theophil Beck sind auch Werke vieler weiterer schweizerischer und europäischer Künstler und Historiker vertreten. Dank diesem Engagement blieb das Lebenswerk eines begeisterten Sammlers als Ganzes erhalten und wurde öffentlich zugänglich[37]. Zu ihrer Unterbringung wurden im Ostflügel sechs Räume neu und speziell ausstellungsgerecht gestaltet.

5.3.2. Karten-Sammlung Hans-Peter Rohr

In den Gängen des Ost- und Nordflügels hat eine weitere interessante Sammlung ihren dauerhaften Platz gefunden, nachdem die Georg Fischer AG 1995 vom Sammler Hans-Peter Rohr aus Schaffhausen seine Kollektion von rund 80 historischen Landkarten erworben hatte, die hauptsächlich den Kanton Schaffhausen zum Gegenstand haben: die Karten-

37 Sammlung ist nach Voranmeldung öffentlich zugänglich.

Abb. 14: Karten-Sammlung Rohr (Photo: Philipp Sigrist)

sammlung[38]. Die älteste Karte, vermutlich die früheste Landkarte, die den Ortsnamen Schaffhausen trägt, ist ein Ausschnitt aus der Mitteleuropakarte um 1480. Die jüngsten Exemplare reichen bis ins erste Viertel des 20. Jahrhunderts.[39]

5.3.3. Konzernarchiv Georg Fischer

Im Ostflügel wurden vier weitere Sitzungszimmer eingerichtet und das historische Konzernarchiv untergebracht.[40] Überdies haben etliche zeitgenössische Bilder und Plastiken von Schaffhauser Künstlern in den weiten Räumen und Gängen ihre Bleibe gefunden. In einem Gewölbekeller schließlich befindet sich eine jeweils der Aktualität angepaßte Produkteausstellung des Georg Fischer Konzerns.

38 Sammlung ist nach Voranmeldung öffentlich zugänglich.

39 Hans Peter Rohr, *Schaffhausen im Bild alter Karten*, Schaffhausen 1986.

40 Vgl. *Archive in der Bundesrepublik Deutschland, Österreich und der Schweiz*, hg. vom Ardey-Verlag in Zusammenarbeit mit dem VdA (Verband deutscher Archivarinnen und Archivare), Münster 2002, 228: *Georg Fischer AG, Konzernarchiv, Klostergut Paradies, CH-8252 Schlatt, Web:* www.georgfischer.com

5.4. Die Schmiedezunft Eligius in Paradies

Im ehemaligen klösterlichen Waschhaus, einem romantischen Riegelbau am Bach im Park, betreibt die Schmiedezunft Eligius, benannt nach dem Schutzpatron der Schmiede, ihre Zunftschmiede. 1975 gegründet zur Erhaltung und Pflege der kulturellen Werte des althergebrachten Schmiedehandwerkes und zur Förderung eines tüchtigen Berufsnachwuchses, pflegen auch heute rund 40 aktive und ehemalige Schmiede sowie weitere Mitglieder ein aktives Zunftleben. Dieses erschöpft sich nicht etwa nur in gut gepflegter Geselligkeit, sondern auch in aktiven Auftritten und Demonstrationen des Handwerks an Ausstellungen, Dorffesten und anderen Veranstaltungen. Schon zweimal wurde einem zahlreichen Publikum der dreiwöchige Prozeß der Gewinnung von Holzkohle im Meiler vorgeführt. Eindrücklich war auch das Experiment der Eisengewinnung nach einer jahrtausendalten Methode mittels eines «Rennfeuers», oder die Gestaltung einer großen Ausstellung von Eisenkunstwerken im Klostergut Paradies.[41] Die Schmiede sind willkommene Gäste im Paradies, befaßt sich doch die Firma Georg Fischer seit 200 Jahren mit dem Gießen von Eisen.

Abb. 15: Zunftschmiede im ehemaligen Kloster-Waschhaus (Photo: Philipp Sigrist)

41 Bruno Meier, *25 Jahre Schmiedezunft Eligius 1975-2000*, Diessenhofen 2000.

6. *Der Landwirtschaftsbetrieb Paradies und seine Wandlung*

Wie bereits erwähnt, wurde das Klostergut 1918 unter anderem mit dem Ziel erworben, durch die Landwirtschaft die Versorgung der Mitarbeiter sicherzustellen. Diesem kam vor allem in der Zwischenkriegszeit und während des Zweiten Weltkrieges große Bedeutung zu. Der ursprünglich stark auf Viehwirtschaft ausgerichtete Betrieb wurde im Laufe der Zeit immer mehr auf Ackerbau umgestellt. [42] Heute ist auch der Gemüseanbau wesentlicher Bestandteil des Betriebes, der nach ökologischen Richtlinien (IP+) bewirtschaftet wird. Seit 1998 ist er verpachtet, nachdem er vorher während 80 Jahren jeweils durch einen Verwalter geleitet wurde. Räumlich ist er heute in eigenen Gebäuden klar vom Klosterbau getrennt.

Auch wenn der ursprüngliche Zweck des Selbstversorgens weggefallen ist, betrachtet die Firma Georg Fischer den Landwirtschaftsbetrieb nach wie vor als integrierenden Bestandteil des Klostergutes, nicht zuletzt um den Schutz der wertvollen Anlage unter eigener Kontrolle zu halten.

Abb. 16: Klostergut Paradies-Wirtschaftshof zirka 1931 (Konzernarchiv Georg Fischer AG)

42 Valentin Zandonella, *Das Landwirtschaftsgut Kloster Paradies*, in: *Das Klostergut Paradies*, Schaffhausen 1978, 34-37.

Abb. 17: Restaurant «Paradies» am Rhein (Photo: Philipp Sigrist)

7. Ergänzungen zum Schutz des Gesamtkomplexes

1974 erwarb die Georg Fischer AG den im 19. Jahrhundert aus dem ehemaligen Klosterbesitz verkauften Gasthof am Rhein mitsamt dem dazugehörigen Rheinufer.[43] Auch bei diesem Kauf ging es darum, den Gesamtkomplex möglichst integral zu erhalten und von störenden Einflüssen zu schützen. Damit sind heute im Paradies gesamthaft 82 ha mit Landwirtschaft (77 ha), Klostergebäuden, Park sowie Restaurant mit Rheinufer im Besitze der Georg Fischer AG, resp. ihrer Stiftung Paradies.

8. Die Klosterkirche St. Michael im Paradies

Die Kirche samt Pfarrhaus wurde nach der Klosteraufhebung durch den Großen Rat des Kantons Thurgau am 25. April 1838 der neuen römisch-katholischen Pfarrei Paradies zugewiesen. Die katholische Kirchgemeinde Paradies mit ihren zirka 260 Seelen ist heute noch Eigentümerin der Klosterkirche.

43 *Geschäftsbericht 1974 der Georg Fischer AG*, Schaffhausen 1975, 8. Valentin Zandonella, *Das «Paradies» am Rhein*, in: *Das Klostergut Paradies*, Schaffhausen 1978, 38-39.

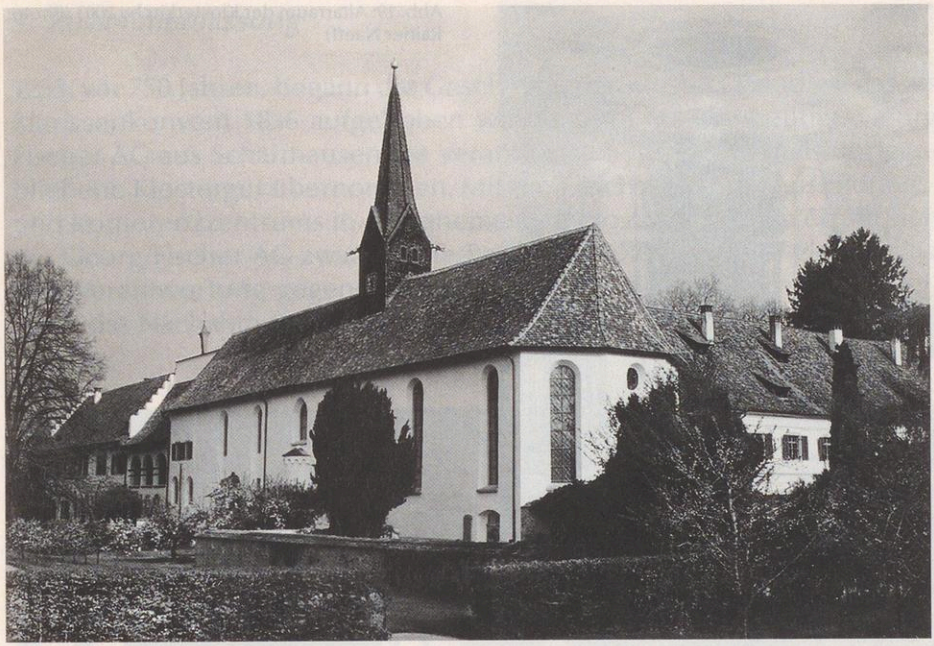


Abb. 18: Klosterkirche Paradies 2003 (Photo: Philipp Sigrist)

Der heutige Baukörper, der einen integrierenden Bestandteil der Kloster-anlage bildet, stammt aus dem Wiederaufbau nach dem Brand des Klosters von 1587.[44] Die Kirche wurde am 21. Oktober 1602 durch Johannes Mirgel, Weihbischof zu Konstanz, eingeweiht, 1726 barockisiert und der Altar eingeweiht.[45] Im Zuge der Klosteraufhebung wurden 1839 die Durchgänge zum Klostergut zugemauert. 1873 wurde der Kirchenraum unter der Nonnenempore durch eine Querwand unterteilt. In der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts erfuhr die Kirche verschiedene Innen- und Außenrenovationen und Reparaturen.[46] Ohne dazu verpflichtet zu sein, unterstützte die Firma Georg Fischer AG diese Arbeiten immer wieder durch finanzielle und handwerkliche Beiträge.[47]

44 Raimann, *Der Bezirk Diessenhofen*, 334-359.

45 Pfarr-Archiv Paradies II, 9.

46 Raimann, *Der Bezirk Diessenhofen*, 318-401.

47 *Rechenschaftsberichte «Katholischer Kirchenrat des Kantons Thurgau»* der Jahre 1926, 1941, 1951, 1952.

Abb. 19: Altarraum der Klosterkirche 2003 (Photo: Rainer Naeff)

Unterstützt durch die Katholische Landeskirche Thurgau, die thurgauische und eidgenössische Denkmalpflege, die Politische Gemeinde Schlatt und zahlreiche weitere Gönner und Mitglieder eines besonderen Freundeskreises, aber auch tatkräftig unterstützt durch die Georg Fischer AG erfuhr die Kirche in den Jahren 2001 und 2002 eine umfassende Restaurierung.[48] Diese fand mit der Wiedereinweihung durch den Päpstlichen Nuntius in Bern, Erzbischof Pier Giacomo De Nicolò und in Anwesenheit von zwei Klarissen aus dem Kloster Jongny bei Vevey am 29. September 2002 ihren feierlichen Abschluß.[49]

48 Publikation über die Klosterkirche und deren Restaurierung demnächst im September 2003: *Das ehemalige Klarissenkloster Paradies und seine Kirche, herausgegeben vom Amt für Denkmalpflege des Kantons Thurgau*, Frauenfeld/Stuttgart/Wien 2003 (*Denkmalpflege im Thurgau* 4). Freundliche Mitteilung von der Leiterin der kantonalen Denkmalpflege Thurgau, Beatrice Sendner, am 30. April 2003 und von Anja Kunz (Kommunikation der Georg Fischer AG, Schaffhausen) am 17. Juni 2003. - Publikation eines Kunstführers über die Klosterkirche Paradies demnächst im November 2003: Raphael Sennhauser, Peter Niederhäuser, Betty Sonnberger, *Die Klosterkirche St. Michael, Paradies*, Bern 2003 (*GSK Schweizerische Kunstführer*). Freundliche Mitteilung von Raphael Sennhauser am 22. Mai 2003.

9. *Zusammenfassung*

1253, vor 750 Jahren, begann die Geschichte des Klosters Paradies, das als Klarissenkonvent 1836 aufgehoben wurde. 1918 hat die heutige Georg Fischer AG aus Schaffhausen die Verantwortung für das damals übriggebliebene Klostergut übernommen. Mit der Errichtung ihres Ausbildungs- und Konferenzzentrums in den ehemaligen Klostergebäuden erfüllt sich die Georg Fischer AG zwar eigene Bedürfnisse, nimmt aber gleichzeitig ihre Verantwortung gegenüber Gesellschaft und Umwelt wahr. Ein Beispiel, das Nachahmung verdient.

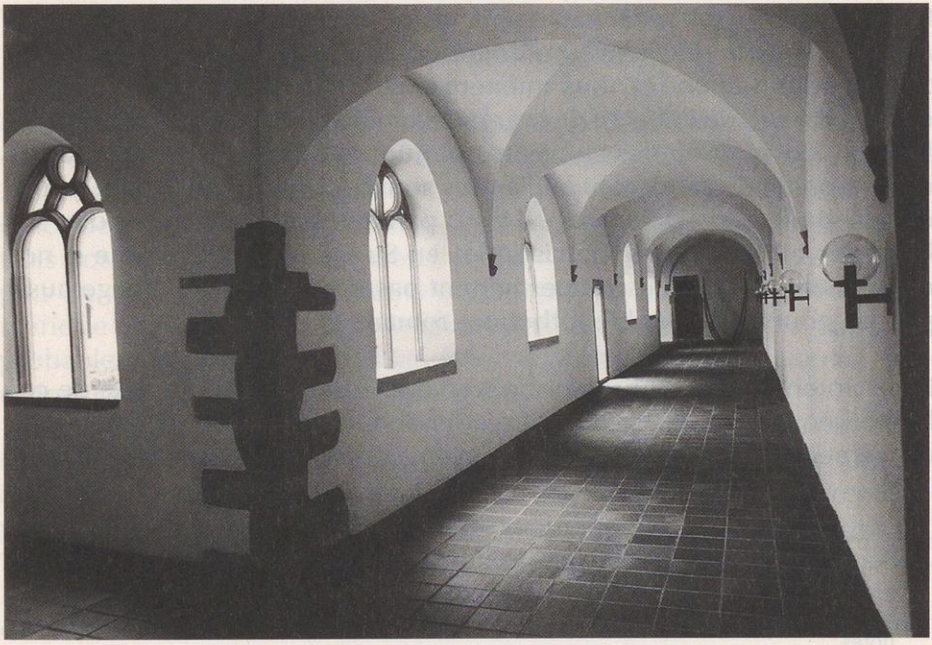


Abb. 20: Kreuzgang des Klosters Paradies (Photo: Philipp Sigrist)

49 Zum geplanten Restaurierungsprojekt siehe: *Restaurierung der Klosterkirche St. Michael, 8252 Paradies/Schlatt TG*, Bericht der Planungskommission Oktober 1999. - Zur ausgeführten Restaurierung siehe dazu: *Klosterkirche Paradies*, Beilage *Schaffhauser Nachrichten* 27. September 2002; darin Beiträge von Beatrice Sendner-Rieger (*Kirche erstrahlt wieder im alten Glanz*), G. Gerster u. Heini *Baltensberger (Bei der Restaurierung die alte Architektur erhalten)*, Peter Plattner (*Kirchenpolitisch einst bedeutsam. Ein Rückblick auf die wechselvolle Geschichte des Klostergutes Paradies*), Heini Baltensberger (*Die Orgel hat wieder einen warmen Klang. Das Instrument in der Kirche Paradies*), Interview mit Rainer Sigrist (*«Hohe Anerkennung als kostbares Kulturgut»*).